

1 Einleitung

Unter dem Titel ‚die Missratenen‘ erschien im *Magazin* (2010) ein Artikel, welcher die Gefahr des Statusverlusts von Kindern erfolgreicher Eltern thematisiert. So erzählt beispielsweise ein Mediziner-Elternpaar von der herben Enttäuschung, die ihnen ihre Tochter bescherte, als sie sich entschloss, Stewardess zu werden. Weiter diskutiert der Artikel den erleichterten Zugang zu einer universitären Ausbildung für die unteren sozialen Schichten und den dadurch gestiegenen Druck auf die Nachkommen reicher, bildungsnaher Eltern. Die sozialpolitischen Bemühungen für ein offenes Bildungssystem sowie die internationale Öffnung haben die Konkurrenz an der Spitze der Gesellschaft erheblich vergrössert (Czerwinski 2010).

Gleichzeitig schliesst die *NZZ am Sonntag* (2010) ihren Bericht über die Wahl des neuen britischen Kabinetts im Mai dieses Jahres mit dem folgenden Satz ab: „Unbestreitbar indessen illustrieren die 23 Minister, wie starr die Regeln der englischen Klassengesellschaft noch immer sind.“ (NZZ am Sonntag 2010). Der Artikel verweist auf den elitären, nach aussen geschlossenen Personenkreis, welcher das britische Volk in der Regierung vertritt. Die Hälfte aller Minister besuchte eine Privatschule, während sich dies nur gerade sieben Prozent der Bevölkerung leisten können. Weiter zeigen die enorme Untervertretung der Frauen und das beträchtliche Vermögen einiger Minister ein sehr homogenes, nur schwer zugängliches Milieu im englischen Parlament auf (NZZ am Sonntag 2010).

Diese beiden medialen Berichte decken jeweils eine andere Facette der sozialen Mobilität ab und verweisen auf die Vielfältigkeit des Themenbereichs. Während ersterer das Schicksal sozialer Absteiger aufgezeigt, wird beim zweiten Artikel die Starrheit der Gesellschaft diskutiert. Abrunden könnte man das Bild schliesslich mit einer der Erfolgsgeschichten über einen gesellschaftlichen Aufsteiger, welche in den Medien gerne unter dem Begriff der *Tellerwäscherkarriere* erfasst werden. Um einen von vielen dieser Artikel zu zitieren, berichtet die *NZZ* (2007) über einen ehemaligen kurdischen Asylanten, welcher heute Besitzer der grössten Schweizer Kebab-Firma ist.

Anhand dieser Beispiele aus der schweizerischen Presselandschaft können sowohl die Aktualität als auch das breite Spektrum des Themas aufgezeigt werden. Die gemeinsame Hinterlegung der Artikel ist das Interesse für die Offenheit einer Gesellschaft und das Gedankengut der Chancengleichheit. Die Durchlässigkeit einer Gesellschaft wird durch Bewegungen der einzelnen Mitglieder zwischen den Schichten bestimmt, womit sowohl

die Auf- als auch die Absteiger erfasst werden. Weiter ist der Grad der Statusvererbung ein Indikator für die rigiden Strukturen in einem sozialen System, welche im Hinblick auf das Ideal der sozialen Gerechtigkeit intensiv diskutiert werden.

Der Diskussion der sozialen Mobilität liegt die Wahrnehmung von Ungleichheit zwischen den einzelnen Mitgliedern einer Gesellschaft zugrunde. Dabei kann differenziert werden zwischen Unterschieden und Ungleichheit, wobei erstere bewertungsfreie Andersartigkeiten umschreiben. Zur Ungleichheit kommt es erst, wenn diesen Unterschieden ein Bewertungsprozess unterliegt. Gesellschaftlich relevant werden diese Bewertungen, wenn sie von einem breiten Teil der Bevölkerung getragen werden und die Merkmalsträger dadurch bessere, respektive schlechtere Lebens- und Erfolgchancen erfahren (Stamm 2003:14).

Die Unterscheidung in zugeschriebene und erwerbbar Merkmale ist eine weitere Möglichkeit, um Struktur in die Diskussion der Ungleichheit zu bringen. Während es bei ersteren um biologische Merkmale wie die Hautfarbe oder das Geschlecht geht, sind die erwerbbar Merkmale in Abhängigkeit von bestimmten Chancenstrukturen veränderbar. Ziel des Sozialstaates ist es unter anderem, Bedingungen zu schaffen, welche den Zugang zu ebendiesen erwerbbar Merkmalen, etwa in Form von Bildung für die gesamte Bevölkerung unabhängig von ihrem sozialen Hintergrund zugänglich machen (Stamm 2003: 15). An dieser Stelle knüpft schliesslich die Diskussion der sozialen Mobilität an, indem unter dem Blickwinkel der Chancengleichheit die Vererbung sozialer Positionen thematisiert wird.

Die Relevanz der Mobilität zwischen den Generationen lässt sich aus mindestens drei verschiedenen Perspektiven ableiten. Aus politischer Sicht geht das Interesse für soziale Mobilität mit ideellen Vorstellungen sozialer Gerechtigkeit westlicher Industriestaaten einher. Im Unterschied zu kommunistischen Staaten liegt das Ziel eines modernen Sozialstaates nicht etwa bei der Gleichverteilung aller Güter unter der Bevölkerung. Vielmehr sollen die *Chancen* auf eine erfolgreiche soziale Positionierung gleichmässig verteilt sein, womit auch sozio-ökonomische Unterschiede zwischen den einzelnen Individuen legitimiert werden können.

Aus einem sozialen Blickwinkel kann der Wahrnehmung einer gerechten Chancenverteilung eine zentrale Funktion für den Erhalt des gesellschaftlichen Zusammenhalts zugeschrieben werden. Der Glaube der Mitglieder einer Gesellschaft, dass sie ihre Lebensqualität unter dem Einsatz von individuellen Fähigkeiten und Anstrengungen selbst beeinflussen können, stärkt die Identifikation mit dem bestehenden

System (Aldridge 2001: 10). Diese Loyalitätsdispositionen sind sowohl in politischer als auch in sozialer Hinsicht von grosser Bedeutung, indem sie eine wichtige Voraussetzung für die Akzeptanz der Gesetze und die Stützung der Regierung durch die Bevölkerung sind (Lucht & Tréfas 2006: 4).

Eine ökonomische Argumentationslinie hebt bei der Relevanz von sozialer Mobilität die effiziente Nutzung der individuellen Ressourcen aller Gesellschaftsmitglieder hervor. Indem die berufliche Positionierung aufgrund der Fähigkeiten und nicht unter dem Einsatz von vererbten Ressourcen erfolgt, ist eine optimale Besetzung der einzelnen Posten garantiert. Diese Art der Verteilung der wichtigen Aufgaben führt zu einer Maximierung des Gesamtnutzens der Gesellschaft. Auf institutioneller Ebene sorgen die öffentliche Bildung sowie der Wohlfahrtsstaat für eine Reduktion der Vererbbarkeit von sozialen und wirtschaftlichen Vorteilen (Joye et al. 2003: 263).

Im Rahmen dieser Arbeit soll nun unter dem Gesichtspunkt der sozialen Mobilität untersucht werden, wie durchlässig die Schweizer Gesellschaft ist. Die soziale Mobilität bezieht sich in dieser Arbeit auf das Ausmass der Vererbung von beruflichen Positionen in der Generationenabfolge, was einer der meistgebrauchten Zugangsarten entspricht. Es wird untersucht werden, in wieweit das sozialpolitische Ziel der Chancengleichheit in der Schweiz Tatsache ist und ob es bestimmte Gruppen gibt, welche über eine unter-, respektive überdurchschnittliche soziale Mobilität verfügen. Durch ein deskriptives Vorgehen werden die bestehenden sozialen Strukturen in der Schweiz abgebildet und kritisch diskutiert. Durch den Blick auf die Zusammensetzung der Gesellschaft können bestehende rigide Strukturen, welche das Prinzip der Chancengleichheit unterlaufen, aufgezeigt werden.

Das vertiefte Forschungsinteresse gilt schliesslich den effektiven Faktoren, welche einen Einfluss auf die Mobilitätschancen haben. Durch diese Vertiefung liegt der Fokus bei möglichen Einflussgrössen, welche Bewegung in die Verteilung gesellschaftlicher Positionen bringen. Nebst dem Effekt der sozialen Herkunft wird hier nach weiteren relevanten Einflussgrössen gesucht, an welchen sozial-politische Bemühungen gegebenenfalls anknüpfen können.

Ziel dieser Masterarbeit ist es also, eine Aussage über die allgemeine Durchlässigkeit der bestehenden sozialen Strukturen in der Schweiz zu machen sowie gegebenenfalls einige Indikatoren zur Reduktion der Statusvererbung aufzuzeigen. Durch den Einbezug eines breiten Themenspektrums wird keineswegs eine abschliessende Analyse, sondern vielmehr die Herausbildung von relevanten Anknüpfungspunkten bezweckt.